

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 33 (1957-1958)

Heft: 18

Artikel: Das Bild des neuen deutschen Soldaten in der Auseinandersetzung West-Ost [Schluss]

Autor: Zopfi, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Bild des neuen deutschen Soldaten in der Auseinandersetzung West-Ost

Von Wm. Hans Zopfi, Zürich

(Schluß)

Unteroffizierskorps

Das Unteroffizierskorps der heutigen Bundeswehr setzt sich fast vollständig zusammen aus Kriegsteilnehmern; ein großer Prozentsatz aus Berufssoldaten, die noch aus der früheren Reichswehr stammen. Es ist also zweifellos überaltert, wie übrigens auch das Offizierskorps. Aber das wirkt sich für den Instruktionsdienst nicht zum Vorneher- ein ungünstig aus. Der «Spieß», der Feld- webel in seinen verschiedenen Graden, hat die prominente Stellung in der Kampfeinheit, die er bereits in den früheren deutschen Armeen einnahm. Er ist der Verantwortliche für das ganze Gebiet des sogenannten inn- ern Dienstes, für das ganze innere Leben der Kompanie, er kommandiert die Dienst- verrichtungen, ihm sind auch die Polizei- wachen, Kasernenwachen usw. unterstellt. Diese Dienstverrichtungen werden durch den Feldwebel geregelt mit Hilfe der Gefreiten und Obergefreiten, die keine Unteroffiziere sind. (Die Offiziersanwärter in der Bundes- wehr sind meist Gefreite, nur vereinzelt Unteroffiziere.)

Das innere Leben einer Kompanie in einem stehenden Heer ist vielgestaltiger, als etwa in einer Miliz, die nur zu kurzen Dienstleistungen einberufen wird. Die Unter- offiziere sind fast ausschließlich Führer- gehilfen des Zugführers und des Kom- pagniekommandanten. Sie werden als Aus- bilder beschäftigt und während der Dienst- zeit im Frieden ständig ausgebildet zum Führer von Kampfgruppen. Es ist also not- wendig, daß sie vor allem physisch in Form sind und ihr Handwerk von Grund aus und in allen Einzelheiten kennen und beherr- schen. Das genügt aber nicht; sie müssen zu Ausbildern und Erziehern erzogen wer- den, bzw. pädagogische Veranlagung mit- bringen. Ein Vorzug dieses Unteroffiziers- korps ist, wie übrigens auch des Offiziers- korps, daß es in überwiegender Zahl aus kriegserfahrenen Männern besteht, also nicht nur aus «dienstbefahrenen»! Die Unteroffi- ziere werden fortwährend weiter geschult in besonderen Kursen. Großes Gewicht wird auch auf die technische und sprachliche Schulung (Fremdsprachen!) gelegt; übrigens auch bei der Mannschaft selbst, für die bei den 12 Monaten Dienstzeit der Wehrver- pflichteten genügend Zeit vorhanden ist, für die Freizeitbetätigung Gelegenheiten einzuräumen. Zum innern Dienst gehört auch das kameradschaftliche Leben. Die Mannschaftsstube soll eine Wohnstätte sein, nicht eine bloße Schlafstätte. Die Wohnlich- keit der Mannschaftsstuben ist zum großen Teil das Werk ihrer Bewohner. Daß wir in diesen Mannschaftsstuben keine Planken mehr haben, sondern Kleiderschränke, Spinde, wie die Deutschen sagen, ist wohl selbstverständlich. Die Plankenordnung, die bei uns gelegentlich im Mittelpunkt der Rekrutenausbildung stand, fällt also dahin; wir würden ihr auch in der Schweiz keine heißen Tränen nachweinen. Der Unteroffi- zier erfüllt seine Aufgabe bei der Ausbil- dung des Freiwilligen und des Wehrverpflich- teten zum kriegstauglichen Soldaten. Bei allen Waffengattungen, besonders aber bei den technischen und bei den Panzertruppen, steht die technische Ausbildung durch den Unteroffizier und den Offizier im Vorder- grund. Die Panzer sind amerikanischen Ur- sprungs; es stehen also einige amerikanische Unteroffiziere als Instrukteure zur Ver- fügung. Immer wieder werden deutsche Un- teroffiziere nach den Übungslagern der

amerikanischen Armee in den USA abkom- mandiert, die dort ein unerhört scharfes Training durchmachen. Man wird in abseh- barer Zeit in den deutschen Kasernen an die Ausbildung von Reserve-Unteroffizieren und Reserve-Offizieren herangehen.

Mannschaft: Wehrpflichtige und Freiwillige

Die infanteristische Grundsicherung für Wehrpflichtige und Freiwillige aller Waf- fengattungen beträgt vier Monate; vom fünften Monat an beginnt die Ausbildung in der betreffenden Waffengattung. Es wer- den natürlich zwischen den gedienten Leu- ten und den Wehrverpflichteten immer ge- wisse Ausbildungsunterschiede bestehen. Aber die große Zahl von Berufssoldaten in den Einheiten erlaubt die Ausbildung von Allround-Kämpfern. Bei der Ausbildung fehlt der Zeitdruck. Die Hast und Un- ruhe, wie wir sie in unsern Rekrutenschulen feststellen müssen, fallen weg. Die Gefahr, daß die physische und psychische Belastung des angehenden Soldaten zu groß wird, ist nach menschlichem Ermessen ausgeschlos- sen. Die Ausbildung kann gründlich und systematisch erfolgen; die Leistungen im äußern und im innern Dienst, die körperl- iche Leistungsfähigkeit, die Leistungen in der Beherrschung der Waffe, im Verhalten des Mannes in und außer dem Dienste wer- den ständig gemessen. *Tests sind überaus beliebt.* Der Ehrgeiz, vor allem auch der sportliche Ehrgeiz, wird mit allen Mitteln angeregt. Man will den Mann veranlassen, Außerordentliches zu leisten, nicht etwa nur das unbedingt Erforderliche.

Der Trainingsgedanke beherrscht die ganze Ausbildung. Wichtig ist, bei dieser Gelegenheit festzustellen, daß die Mann- schaft ermuntert wird, Vorschläge, den Dienst betreffend, einzureichen. Ferner ist das Beschwerderecht sehr ausgebaut. Es be- steht sogar in den Kasernen die Institution des «Briefkastens für Meckerer», in den schriftliche Beschwerden anonym eingewor- fen werden können; das ist etwas, was mir bedenklich erscheint.

Für das innere Leben der Truppe ist wei- terhin nicht ohne Bedeutung das Institut der von der gesamten Einheit gewählten Ver- trauensleute, die dem Kompaniekomman- danten zur Seite stehen sollen.

*

Gleich wie die Deutsche Bundesrepublik, so haftet auch ihrer Wehrmacht heute immer noch das Odium eines *Provisoriums* an. Der Ausbau der deutschen Wehrmacht zu einer für den modernen Großkrieg tauglichen Armee hängt tatsächlich von der Entschei- dung ab, die für die Weltpolitik und beson- ders für die europäische Politik von den Weltmächten getroffen wird. Kommt es im mittleren Westeuropa nach dem Vor- schlage des Amerikaners George Kennan oder des polnischen Außenministers Ra- packi zu einer entmilitarisierten Zone, in der es keine Atom- und keine Raketenwaf- fen gibt, dann wird die Bundesrepublik un- weigerlich in die Bahn der totalen Abrüstung hineingedrängt, wie alle andern europäischen Staaten, auch die Schweiz. Darüber müssen wir uns klar sein, auch darüber, daß diese Wehrlosigkeit den Anfang vom Ende be- deutet. Heute ist die Bundesrepublik auf dem Wege, den stärksten Pfeiler der euro- päischen Verteidigung zu werden. Zweifellos entscheidet sich das europäische Schicksal im deutschen Raum.

Vom europäischen Interesse aus ist es

sehr erfreulich, daß in der deutschen Bun- deswehr, wie auch im westdeutschen Volk, die alte Gegnerschaft gegen Frankreich ver- schwunden ist. Das Verhältnis der deutschen Soldaten, der Mannschaft und der Offiziere, zu den Angehörigen der alliierten Streit- kräfte auf deutschem Boden ist durchwegs gut, besonders mit den Amerikanern, aber auch, das ist besonders hervorzuheben, mit den Franzosen. Mit den Engländern ist es vielleicht nicht so gut; man traut ihnen zu, daß sie aus Europa «abschleichen» wollen. Wenn aus der alten deutsch-französischen «Erbfeindschaft» wirklich Kameradschaft und Solidarität entstehen — die auch von der französischen Millionenpartei der fran- zösischen Kommunisten nicht mehr aus der Welt geschafft werden können — dann haben Europa und die Freiheit eine erste Schlacht gewonnen. In einer entmilitari- sierten Zone Mittel- und West-Europas wür- den die Parteien des Kremls überall gewal- tigen Aufschwung nehmen, auch in der Bundesrepublik! Die Westdeutschen würden sich dann mehr oder weniger fatalistisch in ein unabwendbares Schicksal finden, in das Schicksal, das den Satelliten Moskaus be- schieden ist.

Noch ein kurzes Wort über die Waffen- gattungen der Bundeswehr. Sie ist, mit Ausnahme der Gebirgsjäger, die in Bayern stehen, völlig motorisiert. Sie ist also «pferde- los». Vielleicht wird man bei der Aufstel- lung der Territorial-Einheiten wieder zu einer deutschen Reiterei kommen. Das hätte auch eine politische Bedeutung. In den agrari- schen Gebieten des Teiles der Bonner Re- publik, der geographisch zu Norddeutschland gehört, also besonders in Hannover und Oldenburg, blühen heute noch die bäuer- lichen Reitvereine. Mit dem Verzicht auf Kavallerie war daher auch ein Verzicht auf die restlose Ausnützung des militärischen Potentials in den genannten norddeutschen Gebieten verbunden.

Unseres Wissens sind in die NATO-Streit- kräfte aller Länder keine berittenen Trup- pen inkorporiert. Aber zweifellos ist, daß die Rolle einer modern ausgerüsteten und modern ausgebildeten berittenen Infanterie für gewisse Gebiete Europas noch nicht ausgespielt ist. Auf alle Fälle verfügen die Sowjets über starke Kavallerietruppen, auch Jugoslawien und Polen.

